

# Kreis appelliert: Alte Gebäude bald sanieren

Initiative Wichtiger Beitrag zum Klimaschutz

Von unserem Redaktionsleiter  
Marcelo Peerenboom

■ **Kreis Altenkirchen.** Der Kreis Altenkirchen möchte Eigentümer älterer Immobilien dazu motivieren, ihre Häuser zu sanieren. Das ist, wie Landrat Michael Lieber betont, ein besonders wichtiger Aspekt, um die Klimaschutzziele zu erreichen. Das Einsparpotenzial ist gewaltig, wie Klimaschutzmanager Stefan Glässner anhand von Zahlen unterstreichen kann. Demnach entfallen 40 Prozent des Energieverbrauchs in Deutschland auf Gebäude. Bedeutet: Jede Investition, die den Energieverbrauch eines Hauses senkt, trägt direkt zum Klimaschutz bei.

Das Problem: Die Deutschen sind nicht gerade Weltmeister beim Sanieren von Altbauten. Nach Angaben von Stefan Glässner beträgt die Sanierungsrate gerade einmal 1,5 Prozent. Das Ziel der Bundesregierung ist eine Steigerung auf 3 Prozent. Da kommt die Initiative, die der Kreis Altenkirchen gestartet hat, quasi gerade recht. „Westerwälder Energiehaus“ nennt sich das Projekt, dessen Herzstück eine 64-seitige, großformatige Broschüre ist, die dem Bürger vielseitige Hinweise dazu gibt, was beim energieeffizienten Bauen und Sanieren zu beachten ist und wo es auch Fördermöglichkeiten gibt.

Der Kreis der potenziellen Interessenten dürfte groß sein: Nach den jüngsten Erhebungen im Rahmen der Volkszählung (Zensus) wurden rund 6000 der 42 000 Wohngebäude im Kreis Altenkirchen vor dem Jahr 1919 gebaut – sind also knapp 100 Jahre alt oder sogar älter. Der Großteil der Häuser (17 000) wurde nach dem Krieg zwischen 1949 und 1978 gebaut und ist somit häufig ebenfalls nicht auf dem aktuellen Stand der Technik. Da verstecken sich noch viele alte „Schätzchen“ in den Heizungskellern, durch die Fenster zieht es bisweilen, und mit der Wärmedämmung ist es oft auch nicht weit her. Laut Zensus haben 314 Wohngebäude im Kreisgebiet

bisher sogar überhaupt keine Heizung.

Dass die Neigung der Häuslebesitzer im AK-Land, in die Sanierung zu investieren, „gefühlter unterdurchschnittlich“ ist, wie es Landrat Michael Lieber formuliert, hat offenbar mehrere Gründe. Nach den Erfahrungen von Klimaschutzmanager Glässner halten sich in dieser Beziehung hartnäckig einige Vorurteile oder Gerüchte. So glauben viele, dass sie sich mit einer energetischen Sanierung ihres Hauses den Schimmel in die Wohnung holen, weil dann alles so perfekt gedämmt ist, dass gar kein Luftaustausch mehr stattfindet und der Schimmelpilz leichtes Spiel hat. „Das Gegenteil ist der Fall“, wie es in der druckfrischen Broschüre nachzulesen ist. Und: „Aufgrund einer Außendämmung steigt auf der inneren Wand die Oberflächentemperatur. Ungedämmte Wände sind dagegen im Winter auf der Innenseite ziemlich kalt.“

Ein anderer Grund, der viele Eigenheimbesitzer zögern lässt: Sie sind im fortgeschrittenen Alter und fragen sich, ob sich eine Investition für sie überhaupt noch lohnt. Auch hier versucht die Kreisverwaltung mit ihrer Handreichung Aufklärungsarbeit zu leisten und appelliert gewissermaßen an die Vernunft der Eigentümer.

Die Broschüre bietet nicht nur einen Überblick über Beratungsangebote, eine Liste mit Ingenieuren, Heizungsbauern und sonstigen Akteuren sowie viele praktische Tipps. Sie liefert zudem auf mehreren Seiten interessante Beispiele auf dem Kreisgebiet. So wird ein Einfamilienhaus aus Daaden, Baujahr 1959, vorgestellt, das umfangreich saniert wurde und heute kaum wiederzuerkennen ist (siehe nebenstehenden Artikel).

Die digitale Version der Broschüre ist im Internet zu finden: [www.klimaschutz-ak.de](http://www.klimaschutz-ak.de). Sie liegt ferner im Kreishaus aus und kann angefordert werden: E-Mail [stefan.glaessner@kreis-ak.de](mailto:stefan.glaessner@kreis-ak.de), Telefon 02681/813 801



Das Haus in Daaden vorher (Foto unten links) und nachher (Foto oben): Die Sanierung hat sich gelohnt und den Wärmebedarf um 85 Prozent sinken lassen. Was bei einer Sanierung zu beachten ist, steht in einer neuen Broschüre, die (von links) Lars Kober, Michael Lieber und Stefan Glässner vorstellten.

## Nach der Sanierung eines Hauses in Daaden sank dessen Wärmebedarf um 85 Prozent

Das Einfamilienhaus in Daaden, Baujahr 1959 (siehe Fotos oben), wurde von den jetzigen Eigentümern von den Eltern im unsanierten Zustand übernommen. Die Heizkosten waren beträchtlich: 3000 Euro im Jahr. Das Haus war zudem

zugig und kalt – und zu eng für die neuen Eigentümer. Sie nahmen eine geförderte Energieberatung in Anspruch und nutzten ein Förderprogramm der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW). Die Kunststoffdämmverkleidung wurde zu-

rückgebaut; stattdessen wurde eine hinterlüftete Fassade als Dämmung eingebaut. Außerdem wurden die Fenster ausgetauscht, die Kellerdecke neu gedämmt und die Heizung erneuert. Sie besteht nun aus einem Kaminofen mit zusätzlichen

Pelletmodul. Auch eine Lüftungsanlage wurde eingebaut und das Dach erneuert; auf diesem befindet sich nun auch eine Fotovoltaikanlage. Der Wärmebedarf reduzierte sich von 406 kWh/m<sup>2</sup> im Jahr auf 61 kWh/m<sup>2</sup> im Jahr. mp